

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 697

Mhrensburg, Sonnabend, den 13. Oktober 1883

6. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Schleswig-Holstein.

* **Mhrensburg, Schöffengericht**, Sitzung vom 11. Oktober. Der Butterhändler und Eigenhümer Heinrich Schilling zu Duvenstedt hatte gegen eine ihn wegen Fehlens beim Löschen des am 29. Juni d. J. in Duvenstedt stattgehabten Feuers zu 1 Mk. 50 Pf. verurteilende polizeiliche Strafverfügung Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Die Sache stand daher heute vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Angeklagter giebt zu, von dem Ortsvorsteher Eggers zum Löschen aufgefordert zu sein, er habe sich jedoch nicht für verpflichtet erachtet, der Aufforderung Folge zu leisten, weil das Feuer bereits am 28. Juni, also am vorhergehenden Tage stattgefunden und auch noch am selben Tage gelöscht sei, es hätte daher zum Erscheinen am anderen Tage, den 29. Juni, kein Grund vorgelegen, er läte um Freisprechung. — Das Gericht ist jedoch der Ansicht, daß der Anordnung des Ortsvorstehers hätte Folge geleistet werden müssen, da dieser der Vertreter der Polizeibehörde sei, zumal derselbe es für gut befunden habe, daß am anderen Tage die völlige Löschung des Feuers und die Wegschaffung der Thierkadaver erfolge und verurteilt Schilling zu 1 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. — Der Butterhändler Fritz Schilling von dort, war wegen derselben Uebertretung angeklagt. Er behauptet zum Löschen von keiner Seite aufgefordert zu sein. Das Gericht spricht ihn denn auch kostenlos frei. — Der Tischler Johann Friedrich Greve aus Sasel, geboren am 16. Novbr. 1853, und der Gärtner Adolf Eduard Schumacher aus Böschendorf, geboren am 19. Novbr. 1853, zuletzt in

Hoisbüttel, werden angeklagt, als Wehrmänner, und zwar Ersterer nach Südafrika, Letzterer nach Nordamerika ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein. Angeklagte waren nicht erschienen. Beide wurden zu 50 Mk. Geldstrafe ev. 5 Tagen Haft verurtheilt. — Der Gastwirth Heinrich Christoph Ludwig Romberg aus Hummelsbüttel erschien unter der Anklage, am 1. Sept. d. J. aus der Kornschenne des Hofbesizers Siemon zu Hummelsbüttel in einer Diebstahlsklage eine Quantität ungeräucherter Roggen entwandt zu haben. Angeklagter erklärt auf Befragen, daß er weder den Vor- noch Geburtsnamen seiner Ehefrau kenne; er leugnet das ihm zur Last gelegte Vergehen. Durch die Aussagen der Eheleute Verwalter Groth ist jedoch der Angeklagte für überführt erachtet und verurtheilt das Gericht ihn dem Antrage des Amtsanwalts gemäß zu 2 Tagen Gefängniß.

* **Mhrensburg, 12. Oktober.** Zwei Niesenkürbisse sind im Garten des Herrn Brauereibesizers Bedmann hier selbst gewachsen, einer derselben wiegt 78, der andere gar 92 Pfd. Diese „Leistung“ der Natur ist um so erstaunlicher, als die betr. Pflanzen anfänglich nur taube Blüten hatten und die beiden Früchte erst im August aufsetzte, so daß dieselben in der kurzen Zeit von zwei Monaten zu so riesigen Dimensionen angewachsen sind.

Altona, Landgericht, 6. Oktober. Des strafbaren Eigennutzes wurde ein Arbeiter aus Stenwarde schuldig befunden, welcher heimlich seine Sachen aus der Wohnung verschleppt hatte, ohne die schuldige Miete von 42 Mark zu zahlen: er wird zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Ein Bürstenbinder und ein Tischergeselle aus Oldesloe, welche am 18. Juni d. J. in Oldesloe auf der Straße einen Lohgerber mißhandelt hatten und dafür vom Amtsgericht zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, haben gegen dieses Erkenntniß Berufung eingelegt, wodurch sie

eine Herabsetzung des Strafmaßes auf ein Monat erzielen. — Ein Arbeiter aus Wighave, bereits einmal wegen Jagdvergehens mit 3 Monaten Gefängniß und wegen Diebstahls mehrmals bestraft, war wegen abermaligen Jagdvergehens vom Schöffengericht in Trittau zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Seine hiergegen eingelegte Berufung wird als unbegründet verworfen.

Neumünster, 10. Oktober. In Niddlingen fand gestern die Einweihungsfeier der Schleswig-Holsteinischen Arbeiter-Kolonie statt, bei welcher ungefähr 250 Personen anwesend waren, darunter Oberpräsident Steinmann, Regierungspräsident Lodenmann, Landesdirektor v. Ahlefeldt, Konfiskationspräsident Mommsen u. A. m. Um 10 Uhr betrat die Versammlung in festlichem Zuge das neue Anstaltsgebäude, wo der Vorsitzende des Ausschusses der Kolonie, Landrath Baron v. Heintze, dieselben mit warmen Worten begrüßte. Propst Sörensen-Neumünster hielt die Einweihungsrede im Anschluß am Psalm 127 Vers 1. Er weihte und segnete die Kolonie zu einer Stätte christlicher Barmherzigkeit, zu einer Arbeitsstätte und einer Stätte leiblicher Genesung und sittlicher Erneuerung. Mit einem gemeinsam gesungenen Choral schloß die Feier, worauf eine Besichtigung der Anstaltsräume vorgenommen wurde.

Kiel, 10. Oktober. Die Entscheidung des Kultusministers in der kürzlich Angelegenheit hat bekanntlich einigen Geistlichen Veranlassung gegeben, mit starken Angriffen gegen den Minister vorzugehen, so Pastor Becker in Kiel und Pastor Jensen in Brecklum, ersterer in seinem „Offenen Brief“, letzterer in der „Reichspost“. Das Konsistorium hat in Folge dessen einen Erlaß an die Geistlichen ergehen lassen, worin dieselben ermahnt werden, bei ihren etwaigen Kundgebungen die Achtung und Ehrerbietung gegen die vorgesetzte Behörde nicht aus dem Auge zu lassen und

In der Baide.

Erzählung von Paul Steinheim.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Achselzuckend, gleich als ob es unnöthig sei, sich über die Worte einer Dorfschönen auch nur im Geringsten zu ärgern, drehte sich der Mann in der Thür wieder um, und blickte die Landstraße hinunter, mächtige Rauchwolken aus seiner Pfeife blasend.

Kathrin stemmte die Arme in die Hüften. „Ich glaub gar, der Herr dreht mir den Rücken zu, wenn ich mit ihm vor der Thür hier rede. Bin ich des Abends —“

Der Fremde mußte über das Auftreten seiner Gesellschafterin von gestern Abend lachen.

„Laß gut sein, Kathrin,“ meinte er besänftigend, „und damit Du besser von mir denkst, so wart einen Augenblick.“

Er ging schnell in das Haus, auf sein Zimmer, und kehrte sofort zurück, einen kleinen Karton in der Hand tragend. Er reichte ihn dem Mädchen hin.

„Da, nimm, Kathrin, es ist Dein Eigenthum. Du brauchst also nicht so Arges von mir zu denken, wenn ich einmal unwirch bin.“

Sie standen beide im Hausflur.

Kathrins Gesicht hatte sich lebhaft geröthet,

und ihre Hand zitterte ein wenig, als sie das Kästchen öffnete. Es war schwierig, aber endlich gelang es ihr doch. Ein prächtiger Schmuck von rothen Korallen lag vor ihr, wie ihn das Mädchen wohl kaum jemals gesehen. Ihre Augen strahlten vor Freude, und ehe der Fremde sich recht besinnen konnte, fühlte er sich von ihren Armen umfaßt und einen Kuß auf seinen Mund gedrückt. Dann war sie verschwunden.

Die Härte in des Gastes Antlitz wich für einen Augenblick einer gewissen Wehmuth. Er blickte ihr mit einem leichten Seufzer nach:

„Gerad wie Theres, ihre Schwester! Arme, arme Theres!“

Damit war aber auch die flüchtige Weichherzigkeit verschwunden, und nichts zeigte mehr, daß irgend etwas einen tieferen Eindruck auf ihn gemacht.

Der Wirth der Schänke kam. Kathrin hatte ihm freudestrahlend das Geschenk gezeigt und ihm den Geber genannt. Er kam, um seinem Gaste noch seinen besonderen Dank zu sagen.

„Herr —“ er hielt inne.

Ein flüchtiges Lächeln huschte über die Züge seines Gegenüber, er mußte seinen Namen ja doch nennen, und konnte also auch sofort des Wirthes Neugier befriedigen.

„Weller ist mein Name,“ antwortete er kurz.

„Sie haben meinem wilden Mädchen ein so reiches Geschenk gemacht,“ fuhr Martin, der Wirth, fort, „daß ich befürchten muß —“

„Schnickschnack, Mann, laßt die Redensarten hier an der Grenze. Mir wird es eben so schwer, sie anzuhören, wie Euch, sie zurecht zu dreheln. Also still davon! Ich kanns geben und damit basta,“ fuhr ihm der Geber kurz zwischen seine wohlgesetzten Worte. „Aber, wenn Ihr mir einen Gefallen thun wollt, so nehmt hier einen Augenblick Platz. Ich möchte einige Fragen an Euch richten.“

Martin that, wie ihm gesagt.

„Zuerst also, ich werde ein paar Wochen bei Euch wohnen. Kann ich das?“

„Gewiß, Herr,“ antwortete dienstfertig der Wirth.

„Gut. Dann weiter! Kommt der Grenzaufseher, der Bergmann, so heißt er ja wohl, oft zu Euch?“

Der Wirth horchte auf.

„Nicht allzuoft,“ antwortete er dann, „aber —“

„Weiter,“ schnitt ihm der Fremde in seiner kurzen Manier das Wort ab. „Sagt einmal, was macht Euer ältester Sohn, der Christoph?“

Jetzt war es aber mit der Ruhe des Wirthes vorbei. Er sprang auf.

„Herr, was wißt Ihr von dem?“ fragte er fast flüsternd und sich scheu umsehend.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

2

sich in die Schranken zu halten, welche durch das Verhältniß, in welchen die Geistlichen zu dem Minister stehen, gezogen sind.

Wesfeln. 10. Oktober. Um das weitere Umsichgreifen der Lungenseuche in hiesiger Provinz nach Thunlichkeit zu verhindern, hat die königl. Regierung zu Schleswig verfügt, daß der gesammte aus 60 Häuptern bestehende Viehstapel zu Wulfsbüfen getödtet werde. Die Ochsen, durchweg 5-jährige, kräftige Thiere, standen pr. Stück im Preise von 193 Thln., und da die Regierung für den dem Eigenthümer erwachsenden Schaden vollen Ersatz leistet, so opferte sie die respectable Summe von ungefähr 35 000 Mk., um die gefährliche Seuche im Keime völlig zu ersticken. Das energische Vorgehen der Regierung findet in den Marschgegenden, deren ganzer Handel und Wandel bei weiteren Umsichgreifen der Seuche einen unermesslichen Schaden erlitten hätte, lebhaften Beifall.

Hamburg.

In der Nacht zum Mittwoch wurden aus dem Kupferstichkabinet der Kunsthalle eine große Anzahl sehr werthvoller und seltener Münzen entwendet. Man vermuthet, daß der Dieb sich hat Abends einschließen lassen und nach Ausführung des Diebstahls durch ein offenstehendes Fenster des genannten Kabinetts wieder ins Freie gelangt ist, da die Thüren sämtlich verschlossen und Spuren von Gewalt an denselben nicht sichtbar waren.

Deutsches Reich.

Eine den geschäftlichen Verkehr besonders nahe angehende Entscheidung des Reichspostamtes verdient hervorgehoben zu werden. Eine Oberpostdirektion hatte nämlich das Beifügen einer Briefmarke zu einer gegen ermäßigtes Porto zu versendenden Drucksache für unzulässig erklärt, was umso mehr verwundern mußte, als ja das Beifügen einer Rechnung im vorliegenden Falle gestattet ist. Auf erhobene Beschwerde hat das Reichspostamt diese Verfügung der Oberpostdirektion aufgehoben und es wäre somit für zulässig erklärt, daß auch das Beifügen einer Briefmarke das ermäßigte Porto einer Drucksachensendung nicht erhöht.

Die „Prov. Korr.“ sagt am Schluß eines Artikels über den neuen Entwurf eines Aktiengesetzes, nachdem der Inhalt desselben angegeben worden: „Der Gesetzesentwurf entspricht den Anforderungen, welche die freie Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte an die Gesetzgebung stellen durfte, aber auch den Bedingungen, von denen das wirtschaftliche Leben einer gesunden Nation getragen sein muß; es gilt, die Freiheit der Bewegung nicht ausarten zu lassen zu einer Beeinträchtigung und Vergewaltigung des Publikums und zu einer moralischen und wirtschaftlichen Schädigung des

Auch der Fremde dämpfte seine Stimme etwas, als er antwortete: „Ihr hört, ich weiß von ihm. Was macht er?“

Der Wirth blickte ihn scheu an; dann wies er mit der Hand nach jenseits der Grenze. „Dort, dort,“ entrang es sich mühsam seinen Lippen.

„Gut, daß ichs weiß. Und nun hört noch eins: wenn Ihr mir gelegentlich den Weg weisen wollt, wo Cure Theresen begraben liegt, so würdet Ihr mir einen Gefallen erweisen. Vielleicht kann mich auch die Kathrin begleiten.“

Der Fremde hatte dies merkwürdige Verlangen mit so gleichmüthiger Stimme gesprochen, als handele es sich um etwas ganz Alltägliches. Anders der Wirth! Er schaute den Fragesteller fast stier an und bemühte sich vergebens, seine Fassung zu behaupten.

„Wer seid Ihr?“ stammelte er endlich. „Meinen Namen wißt Ihr,“ antwortete jener, ohne sich von seinem Platze zu erheben, „und das ist genug. Im Uebrigen seid unbesorgt. Ihr habt nichts zu fürchten! Ihr habt doch das Geschäft seit jenem Tage aufgegeben?“

Der Wirth zitterte jetzt, wie ein Espenlaub. „Mann, seid Ihr ein Weib,“ rief der Fremde. „Kommt!“

Er führte ihn in das Schänckzimmer, das leer war, und füllte dort für Martin ein Glas. Begierig trank dieser, seine Fassung kehrte zurück.

gesammten Volkslebens. Gerade der gegenwärtige Zeitpunkt, wo sich überall in Handel und Industrie der Trieb zu neuem Aufschwung zeigt und sich die Lust zu neuen Unternehmungen regt, dürfte geeignet sein, mit gesetzgeberischen Maßregeln vorzugehen, von denen zu hoffen ist, daß sie die früheren Auswüchse verhindern, aber auch das tief erschütterte Vertrauen in die Aktiengesetzgebung von Neuem beleben und so dem wirtschaftlichen Leben zum Vortheil gereichen werden.

Gesälzte Koupons der Hypothekbriefe III Serie zu 15 Mark der preussischen Bodenkreditbank haben sich während der letzten beiden Wochen in großer Anzahl im Verkehr gezeigt. Es scheint also große Vorsicht strengstens geboten.

Der im Dienste der deutschen Polarkommission stehende deutsche Schooner „Germania“, welcher die nördliche deutsche meteorologische Expedition nach Kingaw-Fjord im Kumberland-Golf gebracht und dieselbe nach einjährigem Aufenthalt abzuholen hatte, hat jetzt die Rückreise angetreten. An Bord ist Alles wohl.

Wie es heißt, ist, nachdem es sich als unthunlich erwiesen, für ganz Deutschland einen gemeinsamen Bußtag festzusetzen, in Aussicht ist genommen, für Preußen den Buß- und Bettag für den 1. November anzuberaumen.

Der deutsche Offizier-Berein, über den wir jüngst berichteten, macht bekannt, daß bis zum 5. Oktober 450 Eintragslisten zurückgelangt sind. Dieselben enthalten 135 Generale, 976 Stabs-offiziere, 6889 Hauptleute und Subalternoffiziere, 1293 Aerzte und Beamte, welche gezeichnet haben. Es handelt sich bekanntlich um Herstellung eines militärischen Konsumvereins.

In Niederdorla bei Mühlhausen hat ein in bedrängten Verhältnissen lebender Weber am 6. d. M. seinen beiden im Alter von 11 und 8 Jahren stehenden Knaben die Pulsadern aufgeschnitten und sich dann selbst mittelst eines Pistolenschusses das Leben genommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In der Nähe von Klagenfurt ist ein schwach-sinniger 14-jähriger Knabe von zwei 12-jährigen Hirtenjungen in einem Walde mit Zaunstecken erschlagen und eines in seinem Besitz befindlichen Wäschebündels beraubt. Beide Jungen, welche den armen Knaben, wegen seiner geringen Habseligkeiten zu Tode prügelten, haben sich vor dem Untersuchungsrichter mit geradezu empörendem Gleichmuth benommen, wie es nur ergraute Verbrecher zu thun pflegen.

Frankreich.

General Campenon hat nunmehr als Nachfolger Thibauidins das Portefeuille als Kriegs-ministers übernommen. Er gehörte in derselben Eigenschaft dem Ministerium Gambetta an und trat nach dem Sturz desselben in die Disponibi-

„Ich muß wissen, wer Ihr seid,“ rief er, des Mannes Hand ergreifend.

Kaltblütig schob Weller die Hand zurück und ging dann zur Thür: „Meinen Namen wißt Ihr; den habe ich Euch gesagt, weiter kann Euch nichts interessiren. Ich gehe jetzt selbst zum Ortsvorsteher, bei ihm mich anzumelden. Lebt wohl.“

Damit ging er, ohne sich umzublicken, aus dem Hause, während der Wirth mit großen Augen, augenscheinlich in sehr wenig behaglicher Stimmung ihm nachschaute.

„Er muß aus unserer Gegend sein,“ wiederholte er, „und doch ist es keiner von Allen, die von jenem Tage wissen.“

Kopfschüttelnd kehrte er endlich an seine Arbeit zurück, von der er durch seine Tochter abgerufen war. Kathrin aber stand vor dem Spiegel in ihrer Kammer und schaute wieder und immer wieder nach dem prächtigen Schmuck. Wer war doch der Geber?

* * *

Der Fremde hatte sich beim Ortsvorstand im Kirchdorfe, zu dem Moorfeld gehörte, genügend legitimirt. Sein Paß lautete regelrecht auf Mr. Weller, Plantagenbesitzer aus New-Orleans. Als Grund seines Aufenthaltes gab er an, daß er hier oder in der Nähe, an der Grenze zweier großer Staaten, eine eigene Niederlage errichten

lität. Er gilt für einen der tüchtigsten Generale Frankreichs. 1851 protestirte er gegen den Staatsstreich und büßte dafür mit Entlassung und Verbannung nach Afrika. Beim Ausbruch des Krimkrieges trat er wieder in die Armee ein und avancirte langsam zum Oberlieutenant, welche Charge er bis 1870 innehatte. 1875 erhielt er eine Brigade, 1878 wurde er Divisionsgeneral.

Rußland.

In Warschau haben nach Mittheilung des „Dziennik Poznański“ in dem von jungen Russinen beinhalten und unter dem Protektorat des Kaisers stehenden Maria-Institute Haussuchungen durch den Staatsanwalt und Gendarmie stattgefunden, nachdem zuvor die Lehrerin des Instituts, Namens Jentys (Russin) bei der Abnahme sozialistischer Schriften ertappt wurde. Außer ihr wurden noch acht junge Damen verhaftet und gravirende Schriften nihilistischen Inhalts beschlagnahmt. Während der Haussuchung war das Gebäude von Soldaten umringt.

Einem Dampfer, der von Tomsk nach Tjumen bestimmt war, plagte bald hinter Tomsk der Dampfessel. Fast sämtliche 40 Passagiere kamen um.

Hauswirthschaftliche Briefe.

V.

(Nachdruck verboten.)

Wir haben zum Schluß unseres letzten Briefes die Wendung gebraucht: Die Frau leitet das Hauswesen, das Ministerium des Innern, der Mann das des Außern. Wir wollen bei diesem Witze bleiben, es wird uns noch Gelegenheit zu den wichtigen Er-wägungen geben. Bekannt ist als besonders wichtiges Portefeuille in allen modernen Staaten, die sich in der Frage der Schuldkalamität ja gegenseitig trösten können, nur daß hier und da, z. B. bei unserem jetzigen Bundesgenossen Oesterreich, die Last noch etwas ertragreich ist, das des Finanzministers. Auch unser Preußen bietet einen treffenden Beweis für diese Behauptung, denn in keinem Ministerium hat der Leiter so oft gewechselt, als im Finanzministerium. Was im Haushalt des Staates gilt, trifft auch in dem der Familie zu, und damit sind wir zu der Frage gelangt, die wir jetzt behandeln wollen, „wer soll die Finanzen im Hause leiten?“

Wir wissen ja freilich zu gut, daß in vielen Hauswirthschaften diese Frage eine gänzlich überflüssige sein wird, daß die Frau mit fester Hand den Schlüssel zur Kasse bewahrt, so lange eben nicht das ganze Vermögen in einem Portemonnaie Platz findet, was ja auch vorkommt, und daß sie sorgsam ihrem Cheherrn nachrechnet, wie viel Gläser edlen Gerstenjaftes er Abends beim Stat oder Billard zur Aufmunterung der Geisteskräfte zu sich genommen, oder aber wie viel Nickel er durch den chemischen Prozeß der Verbrennung in eitel Dampf verwandelt hat. Wir wissen ferner, daß dies hausfräuliche finanz-wirtschaftliche Genie nur dann in die Brüche geräth, wenn es sich um Anschaffung eines modernen Kleides,

rolle. Das bestimmte Auftreten des Mannes hatte in dem Ortsvorsteher jedweden Verdacht, der ihm sonst vielleicht hätte kommen können, verschluckt, und er hatte ihn freudlich willkommen geheißen. Er bot ihm sogar eine Wohnung in seinem Hause an, was Mr. Weller jedoch dankend ablehnte, hingegen versprach, ab und zu zum Besuch von Moorfeld herüber zu kommen. Man schied im besten Einvernehmen.

Mr. Weller schritt langsam nach Moorfeld zurück. Ein leises Lächeln huschte über seine für gewöhnlich kalten und harten Züge. Er sprach leise vor sich hin:

„Jene beiden haben mich nicht erkannt, obgleich sie mich doch so wohl kennen. So kann ichs denn auch wohl versuchen, mit denen vom Moor zusammenzutreffen. Das einzige Zeichen, das sie wissen, das mich verrathen könnte, ist die Narbe — und die ist gut geborgen.“

Er blickte herab auf seine linke Hand. Die Aermel seines Rockes waren auffallend lang und fielen fast herab bis auf die Finger. Trotzdem umschlossen das Handgelenk aber noch feste, schwarze Manchetten. Einem flüchtigen Beobachter wäre bei alledem wohl kaum etwas weiter in den Sinn gekommen, als daß der Schneider, welcher den Rock angefertigt, entweder wenig von seinem Handwerk verstehe, oder aber nicht auf die Mode achte. Der manchmal sichere, zuverlässliche und dann

Schmuck
handelt,
alle die
schon stel
Defizit m
scheut. I
Genie, u
— im
Es
ihre Mä
und es
sorgsam
in den
könne.
wollen,
70% sp
nur 69
Damenfr
sten ung
licher K
würde e
„Volks-
können
es wohl
zuletzt n
Wir
trefflicher
Leserinn
heit, der
— welc
summun
Woche i
Schluß
so weit,
auf dies
zurück
doch mit
tags ste
nie ein
aller G
sie doch
sam wi
fögen, d
und Fr
Die jun
junge G
aus der
ihren R
zu spät.
selbst a
am woh
Frage d
uns im
De
Barnum
gestellte
Monstr
u. f. m
der Cle
etwas
Arm w
umjoh
digerw
De
Runde.
Tausen
Kinder
blickte
schwarz
unter
Eine b
gelenk
nothwe
seufzte
Weg f
M
gerade
Fußes
den fr
„I
Weiter
willst
„E
führen
„E
meinte
„E

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Aufruf

für die Wittwen u. Waisen verstorbener Kampfgenossen von 1870/71 in Schleswig-Holstein.

Dreizehn Jahre sind es her, seit auf den französischen Schlachtfeldern der Grund gelegt wurde zum neuen deutschen Reich. Welch ein Gewinn für unser ganzes nationales Leben! Kaum faßt die Gegenwart die Größe desselben, und erst die Zukunft wird seine ganze Bedeutung zu ermessen vermögen. Aber nicht ohne große Opfer sind diese Errungenschaften erkaufte. Tausende unserer Brüder haben ihr Leben hingegeben und sind entschlafen auf dem Felde der Ehre. Aber auch viele Tausende, welche glücklich zurückkehrten, haben in den Strapazen und Entbehrungen den Todtenkeim in sich aufgenommen und sie sinken jetzt nach längerem oder kürzerem Siechthum in der Blüthe ihrer Jahre in ein frühes Grab, zurücklassend eine trauernde Wittwe und kleine, unverfögte Kinder in bitterster Noth.

Der Provinzial-Verband der Kampfgenossen-Vereine von 1870/71 in Schleswig-Holstein hat nun in seiner Delegirten-Versammlung zu Altona am 30. Juni 1883 beschlossen, eine „Wittwen- und Waisen-Stiftung verstorbener Kampfgenossen von 1870/71 in Schleswig-Holstein“ zu gründen, um so in seinem geringen Theile beizutragen zur Linderung der Noth und Treue zu halten den verstorbenen Kameraden auch über das Grab hinaus. Dieser Beschluß ist von sämmtlichen Kampfgenossen und auch in weiteren Kreisen freudig aufgenommen und die einzelnen Vereine haben bereits größere oder geringere Summen zu dieser Stiftung beigelegt. Die Kampfgenossen-Vereine sind indeß, selbst bei der größten Aufopferung, nicht im Stande, annähernd eine Summe aufzubringen, welche es ermöglicht, mit der Unterstützung bedürftiger Wittwen und Waisen zu beginnen, denn von den nicht unerheblichen Jahresbeiträgen der Mitglieder muß der größte Theil zur Unterstützung kranker und bedürftiger Kameraden verwandt werden.

Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an die gesammten Einwohner Schleswig-Holsteins mit der Bitte um milde Gaben zur obigen Stiftung.

Mitbürger! Denkt an die armen Wittwen und Waisen, die so Mancher im stillen Todeskampfe Gott und Eurer brüderlichen Liebe empfohlen hat. Laßt sie nicht darben, oder bittere Kummerthränen weinen, helfe Jeder an seinem Theile, daß die armen Kleinen in den Besitz der sittlichen Güter gelangen, wofür die Väter das Leben ließen!

Kiel, am Sedantage 1883.
Der Vorstand
des Provinzial-Verbandes der Kampfgenossen-Vereine von 1870/71 in Schleswig-Holstein:
H. Buch, R. Prohl, R. Becker,
Vorsitzender. Schriftführer. Kassirer.
Redaktion, Druck und Verlag von E. Jiese in Ahrensburg.

Schmuckstückes, Gutes oder den Besuch eines Balles handelt, denn dann wird es in der Regel vergessen, alle die Ziffern, welche auf diesem „Staats“-Etat schon stehen, zu kontrolliren und schließlich auch ein Defizit mit sich daraus ergebender Anleihe nicht geht. Indessen dergleichen Schwächen hat jedes Genie, und daher auch ein weiblicher Finanzminister — im Staate der Familie.

Es giebt ferner viele Frauen, welche behaupten, ihre Männer vrrständen nicht mit Geld umzugehen, und es sei daher ihre Pflicht, den Kassenschlüssel sorgsam in Verwahrung zu halten, weil sonst leicht in den Tageszeiten verkehrte Welt gespielt werden könne. Wenn wir der Wahrheit die Ehre geben wollen, nachgewiesen ist, daß von hundert Frauen 70% sparsam wirtschaften, von hundert Männer nur 69% sparsam, indessen wird es allgemein in Damentreisen behauptet, und es wäre zum mindesten ungalant, gegen die Ausspruch zahlreicher weiblicher Kaffeerunden protestiren zu wollen. Helfen würde es auch doch nichts, also variiren wir einmal „Volks-Stimme“ in „Frauen“-Stimme, und wir können das, denn auf der ganzen weiten Welt giebt es wohl wohl kein einziges weibliches Geschöpf, das zuletzt nicht doch Recht — behalten haben will.

Wir kennen indessen doch eine ganze Reihe vor-trefflicher Ehrenmänner und geben unseren schönen Leserinnen als kleines Aequivalent die Freiheit, den Schreiber dieser Artikel nicht dazuzurechnen — welche in der Solidität unzweifelhaft die Zeitschriftennummer 1A verdienen. Ihre Erholung in der Woche ist ein Skat- oder ähnlicher Spielabend, dessen Schluß Schlag zehn Uhr erfolgt. Sie gehen sogar so weit, nicht einmal einen Hausschlüssel — auch auf dieses Thema kommen wir später noch genauer zurück — zu beanspruchen, was sie als Hausherr doch mit Recht verlangen können. Sie gehen Sonntags stets mit der Frau Gemahlin spazieren, trinken nie ein Glas über den Durst und sind ein Feind aller Excentricitäten, aber den Kassenschlüssel haben sie doch nicht, obgleich sie gewiß doch sehr sparsam wirtschaften würden. Und wo sie ja ihn besitzen, da ist die Frau Mitbesitzerin, die alle Sorgen und Freuden gewissenhaft theilt! Wie kommt es? Die junge Frau hat es verstanden, dem zärtlichen jungen Chemann dieses Szepter des Hausregiments aus der Hand zu schmeicheln und er hat es sich bei ihren Küffen willig gefallen lassen, nachher — wars zu spät. Das mag aber Alles ein jeder mit sich selbst ausmachen, denn er muß wissen, wie er sich am wohlsten befindet, anders ist es aber mit der Frage des Wirtschaftsbuches, deren Erörterung wir uns im nächsten Briefe vorbehalten.

Bon nah und fern.

Der größte Circus der Welt ist gegenwärtig Barnums „Mammuth-Circus“. Er zählt 700 Angestellte, Akrobaten, Kunstreiter, Riesen, wilde Männer, Monstra aller Art, dazu Wärter, Thierbändiger u. s. w. Die Zahl der Pferde beträgt 400, die der Elefanten 30. Die Menagerie zählt einige

etwas scheue Blicke aber, welchen Weller auf den Arm warf, zeigten an, daß die Rockärmel nicht umsonst so lang gemacht seien, daß sie nothwendigerweise dem Träger unbequem werden mußten.

Der Fremde sah sich prüfend um in der Munde. Niemand war in der Nähe zu sehen. Tausend und mehr Schritte entfernt spielten einige Kinder im Sande, das was Alles. Nachmals blickte er auf, und dann löste er schnell das schwarze glänzende Leder, welches — theilweise unter dem Hemd — den nackten Arm umschloß. Eine breite feuerrothe Narbe war auf dem Handgelenk sichtbar, von derartiger Größe, daß sie nothwendigerweise auffallen mußte. Der Fremde senkte, verhüllte den Arm wieder und setzte seinen Weg fort.

Als er endlich die Schänke erreicht hatte und gerade in die Thür treten wollte, kam ihm leichten Fußes Kathrin entgegen. Sie erröthete, als sie den freigebigen Gast sah.

„Nun, Kathrin,“ fragte der Ankömmling ohne Weiteres, wohin führt Dich Dein Weg? Wen willst Du besuchen?“

„Zum Moor will ich, Herr, und wenn ich Sie führen soll —“

„Das heißt, wenn ich Dich begleiten darf,“ meinte ironisch der Fremde.

„D nicht doch,“ wehrte Kathrin ab, „das

hundert Thiere, darunter 18 Löwen, 20 Kameele, 12 Dromedare, dann Tiger, Bären, Panther, Giraffen, Zebras, Gnus. Im Winter hält sich Barnum in New-York auf, im Sommer und Herbst bereist er die ganzen Vereinigten Staaten und giebt in etwa 150 Städten Vorstellungen. Der Zulauf ist ein enormer. In Boston nahm er in diesem Jahre an einem Tage 3148 Lst ein. In zehn Tagen betragen dort die Einnahmen 21 600 Lst. Während der Reise betragen die täglichen Ausgaben 4800 Dollars, die Einnahmen im täglichen Durchschnitt 9160 Dollars. Kein schlechtes Geschäft, wenn man Barnum Glauben schenken darf.

Mannigfaltiges.

Zärtlich. Schmidt (eine junge Dame vom Balle nach Hause begleitend): „Ach, Fräulein Laura, wie glücklich machen Sie mich dadurch, daß ich Sie nach Hause begleiten darf! An den heutigen Abend, wo ich Ihre Bekanntschaft gemacht habe, werde ich ewig denken!“ — Laura (weinend): „O! o!“ — Schmidt (erschrocken): „Lieber Fräulein, Sie weinen? Hat Sie meine kühne Sprache vielleicht gekränkt? O, so bitte ich tausendmal um Pardon!“ — Laura: „Reden Sie nur immerhin fort, Herr Schmidt! Ich meine vor Freude . . . denn heute noch hat meine Mutter zu mir gesagt: „Mädel, Du bist so freudig, daß Du nicht einmal einen Esel zum Liebhaber kriegen wirst!“ . . . und jetzt hab' ich halt doch einen bekommen!“

Ein Regimentsbefehl. Bei Besichtigung der Kasernenzimmer habe ich bemerkt, daß zur Füllung der Strohsäcke für die Mannschaften nicht genug Stroh gefaßt wird, und habe ich bei dem Proviantante darüber die nöthige Rücksprache genommen. Die Herren Kompagniechefs werden hiermit ermächtigt, aus eigenem Kopfe so viel Stroh zu entnehmen, als sie für den Bedarf ihrer Leute für nöthig erachten. v. Leuenmund, Oberst.

Aus der Instruktion. Lieutenant: „Was ist mehr, als ein bayrischer Stabsarzt?“ — Rekrut: „Ein bayrischer Ober-Stabsarzt.“ — Lieutenant: „Was ist aber noch mehr?“ — Rekrut: „Ein oberbayrischer Oberstabsarzt.“

Ursache und Wirkung. A.: „Na, wie schaut denn Du aus? Bist ja ganz zerkratzt und blaubraun im ganzen Gesicht!“ — B.: „Ja weißt, ich hab' gestern Müllers Josef durchg'haut!“

Nachfrage nach irgend einem Artikel wird nur hervorgerufen, wenn derselbe durch die Presse gehörig bekannt gemacht wird. **Haasenstein & Vogler** in Hamburg geben auf Verlangen über die Auswahl von passenden Blättern bereitwillig Auskunft.

Der Pianoforte-Fabrikant **Weidenlauffer Berlin**, hat seine Fabrikate durch gerichtliche Eintragung der Schutzmarke „Mignon“ gegen Nachahmung schützen lassen. Alle Kultur-Völker der Erde kaufen diese hervorragenden Instrumente. Die Firma besteht seit 1872.

wäre zu viel Ehre für mich. Zur Begleiterin des Herrn bin ich zu gering.“

Jetzt lachte der Fremde laut auf, er war derselbe harmlose Mann, wie vom Abend zuvor und sein Gesicht bot einen bei Weitem freundlicheren Anblick, als vorhin. Er blickte das junge Mädchen scharf an, das etwas verwirrt — trotz seiner großen Sicherheit und Redheit — die Augen niederschlug.

„Du brauchst nicht etwa zu denken, Mädchen, daß ich ein vornehmer Herr bin, weil ich Dir die Kette geschenkt. Das bilde Dir nur nicht ein. Ich mag etwas mehr Geld haben, als andere Leute, aber deshalb bin ich doch nicht mehr, wie sie. Glaubst Du wohl, daß ich mit einer Dame, wie Du bist, selbst in New-Orleans Staat würde machen können.“

„Dann ist der Herr wohl nicht verheirathet,“ fragte Kathrin mehr schlau, wie naiv.

Weller lachte wieder, dann antwortete er: „Nein, mein Kind, doch hätt ichs sein können. Doch davon wollen wir nicht sprechen, das ist vorbei und nun komm. Er ergriff ohne Weiteres Kathrins Arm, die auch ohne Sträuben ihm folgte. Gemächlich und fortplaudernd schritten sie dem Moore zu. Bergmanns Haus war bald erreicht. Im Angesicht desselben machte der Fremde halt.

„Wer wohnt dort,“ fragte er, während eine leichte Blässe sein Gesicht überzog.

„Der Grenzaufseher, der Bergmann, den Sie heut morgen auf der Landstraße gesehen, mit der Trude und Christel.“

„Wer ist Christel,“ fragte er rasch.

„Des Grenzaufsehers ehemalige Haushälterin, die auch jetzt, seitdem Gertrud erwachsen, im Hause geblieben ist.“

„Und ist Bergmanns Frau nicht mehr am Leben?“ fragte Mr. Weller stöckend weiter.

„Nein, die ist schon eine ganze Reihe von Jahren todt; sie starb bald nachdem Gertruds älterer Bruder verschwand. Die war damals noch ein Kind.“

Mr. Weller hatte seiner Begleiterin Arm fahren lassen und blickte angestrengt die Ferne, als suchte er dort etwas.

Dann wendete er sich Kathrin wieder zu, die eben ausrief: „Sehen Sie, da ist Gertrud, im Garten dort! Trude,“ rief sie laut. Die Gerufene schreckte empor, und gleich darauf stand Kathrin mit ihrem Begleiter vor ihr. Gertrud begrüßte ihn harmlos.

Die beiden Mädchen begannen sofort miteinander zu plaudern, während Mr. Weller etwas entfernt von ihnen sich auf eine Rasenbank niederließ und kein Auge von den beiden Mädchen wendete, doch wollte es Kathrin erscheinen, als schaue er mehr nach der Gertrud, als nach ihr selber. (F. f.)

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat September.
Geburten.

Am 2. Sohn dem Arbeiter Johann Heinrich Heinson zu Tangstedterheide. 3. Ein uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Tangstedterheide. 6. Tochter dem Hufner Joachim Offen zu Lemfahl. 7. Tochter dem Müller Heinrich Adolf Seybel zu Tangstedt. 7. Sohn dem Krämer Johann Heinrich Friedrich Seydel zu Tangstedt. 10. Sohn dem Halbhufner Claus Hinrich Langhein zu Lemfahl. 10. Sohn dem Schmied Ferdinand Wilhelm Burkhardt zu Hartesheide. 19. Tochter dem Arbeiter Heinrich Friedrich Christian Deuthin zu Treubelberg. 22. Tochter dem Halbhufner Thomas Friedrich Christoph Nuppenau zu Kade. 25. Ein uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Tangstedt. 27. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Pries zu Tangstedterheide. 30. Tochter dem Eigenthümer Wilhelm Hinrich Wittern zu Wilsstedt.

Aufgebote.

Am 10. Kaufmann Gustav Friedrich Rathje zu Rehhorst mit Emma Catharina Margaretha Krohn zu Ehlersberg. 26. Musiker Heinrich Rudolf Iben zu Duvenstedt mit Amanda Wilhelmine Caroline Bühler das. 13. Schmiedegesell Claus Friedrich Namm zu Wulfsfelde mit Ida Mathilde Carolina Johanna Westphal zu Tangstedt. Gestorben.

Am 3. Wittwe Anna Catharina Seeler, geb. Tomfort, zu Hartesheide, 65 Jahr. 12. Ehefrau Catharina Siedel, geb. Wöbke, zu Wilsstedt, 30 Jahr. 20. Wittwe Catharina Margaretha Westphal, geb. Druwe, zu Wilsstedt, 58 Jahr. 21. Ehefrau Catharina Maria Höbener, geb. Gravenitz, zu Hartesheide, 64 Jahr.

Montag, den 15. d. M. Vorm. 10 Uhr,

werden beim Gastwirth Schierhorn in Ahrensburg

- 1 Kommode
- 1 Eschrank
- 1 Sopha

gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Drost,
Gerichtsvollzieher.

Montag, den 15. d. M., Vorm. 10 Uhr,

werden beim Gastwirth Schierhorn in Ahrensburg

- 3 Betten
- 1 Kleiderschrank
- 2 Uhren
- 7 Hüner
- 1 Ofen
- 1 Buttermaschine } vorzüglich
- 20 Milchfatten } praktisch
- ferner Stühle, Tische, etwas
- Leinwand und sonstige Haus-
- und Küchengeräthe mehr

gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Drost,
Gerichtsvollzieher.

Gegen Hals- & Brustleiden
sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.**

Die Königl. privil. Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:
Giftfreie Farben in allen Nuanzen zum Färben jeder Art Stoffe mit ausführlicher Gebrauchs-Anweisung.

Diese Farben haben sich vortreflich bewährt und vergrößert sich die Nachfrage stetig.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Den geehrten Hausfrauen empfehle ich von jetzt an meinen vorzüglich, täglich frisch gebrannten

Caffee

zu den billigsten Preisen. — Meine Preise für gebrannte Waare sind so gestellt, daß sie verhältnißmäßig mit denen des rohen Caffees gleich stehen. Bekanntlich verliert Caffee beim Brennen ca. 25 % am Gewicht und erhält man aus einem Pfund rohen Caffee nur ca. 3/4 Pfund gebrannten.

Gebrannter Caffee pr. Pfund 75, 80, 90, 100, 120 Pf. zc.
Roher Caffee pr. Pfund 60, 68, 70, 75, 80, 100, 105 Pf. zc.
Bitte sich gütigst durch einen Versuch zu überzeugen, und empfehle mich achtungsvoll
Guido Schmidt.
Ahrensburg.

Freiw. Feuerwehr in Ahrensburg.

Am Montag den 15. Octbr. Abends 8 Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung der activen und passiven Mitglieder in Herrn Johs. Beckmann's Branerei.

Tages-Ordnung:
Berathung über einen Ball.
Der Verwaltungsrath.

Auction

zu **Rothenbek bei Bergstedt.**

Am **Dienstag, den 30. October, von Vormittags 9 Uhr an,** werden in meinem zu Rothenbek bei Bergstedt belegenen Hause nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert:

- mehrere Tische und Stühle,
- Gartenböcke und Gartenbänke,
- 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Koffer,
- 1 Lade, 1 Küchenschrank, 1 Milchschrank mit Milchgeschirr,
- Küchengeräthe, kupferne, zinnerne und messingene Geräthe,
- 1 Schenkeinrichtung mit Tonbank und Gläsern, 1 vollständige Regelbahn, Regel u. Kugel,
- Betten, Leinwand und verschiedene Kleidungsstücke, sowie 2 Lauben und Gesiräucher und 2 Schafe und 3 Schweine.

Solventen Käufern wird Kredit bis zum 1. Januar 1884 gewährt. Rothenbek bei Bergstedt, im October 1883.

W. Kramp,
Auktentheilnerin.

Pianos Amsterdam prämiirt. Billig baar oder kleine Raten. **Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.** Kostenfr. Probesendung. Prospect gratis.

Kornsäcke und Pferdedecken

empfehlen bestens
Ahrensburg. S. Peemöller.

Sieben erschienen und durch alle Buchhandlungen wie auch direct vom unterzeichneten Verlag zu beziehen:

Die für **Schleswig-Holsteinische Landgemeinden** wichtigsten **Gesetze und Verordnungen,** theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengestellt von

E. H. Ziese.

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 M.

Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realkasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Gesehdistricte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gesinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlassse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

E. Ziese's Verlag,
Ahrensburg.

Holzverkauf

in der

Oberförsterei Trittau.

Am **Dienstag, 16. October cr., von Vormittags 10 Uhr ab,** sollen im Gasthose des Herrn Hirsch in Trittau öffentlich meistbietend versteigert werden:

I.
Schutzbezirk Hohensfelde.
Distr. 1, 7, 8, 9, 10.
Eichen: 20 Stämme mit 6,46 Fm. 48 Nm Scheite, 89 Nm Knüppel.

II.
Schutzbezirk Trittau.
Distr. 17.

Lieferen: 28 Stämme mit 25,19 Fm., 5 Nm. Reifig IV. Cl.
Distr. 25, 31, 32.
Buchen: 1 Nm. Scheite, 76 Nm. Reifig I. Cl.
Birken und Erlen: 3 Nm. Knüppel, 2 Nm. Reifig I. Cl.

III.
Schutzbezirk Lütjensee.
Gehege Bergen.
Distr. 37, 39.

Eichen: 11 Stämme mit 15,31 Fm. Birken: 4 Nm. Knüppel, 30 Nm. Reifig IV. Cl.

IV.
Gehege Hainholz.
Distr. 42-45.

Eichen: 8 Stämme mit 10,22 Fm. 7 Nm. Scheite, 2 Nm. Knüppel, 12 Nm. Reifig IV. Cl.

Buchen: 3 Nm. Scheite.

V.
Schutzbezirk Bullmoor.
Gehege Karnap.

Lieferen: 35 Nm. Knüppel, 75 Nm. Reifig II. Cl.

Wegen vorheriger Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an die betreffenden Forstschutzbeamten wenden.

Trittau, den 3. October 1883.
Der Oberförster.

Ein tüchtiger **Schneidergeselle** findet dauernde Beschäftigung bei **Ahrensburg. Heinr. Peemöller.**

Aufn.-Anmeld. i. Technikum GutsMuths b. Hambg. erb. schleit. d. Direct. - Progr. grat.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 11. October.

Weizen still. Angeboten 125-130 Pf. Volsfeiner zu M. 185-200, 126-131 Pf. Mecklenburger zu M. 186-205, 126-134 Pf. Amerikaner zu M. 190-210.
Koggen still. Angeboten Russischer zu M. 135-145. Amerikaner zu M. 140-160, 120-127 Pf. Mecklenburger zu M. 156 bis 168.
Gerste ruhig. Angeboten Holsteinische zu M. 150-155, Saale und Oesterreichische zu M. 192-230.
Hafer fest. Holsteiner zu M. 132 bis 140, Mecklenburger zu M. 165-185, Wöhmischer zu M. 140-160, Schwedischer und Russischer zu M. 137-155 angeboten.
Erbsen, Futter: zu M. 170-180, Koch- zu M. 195-220 offerirt.
Mais, rumänischer und ungarischer zu M. —, Amerik. zu M. 126-130 am Markt.
Rübsöl ruhig. Loco M. 68 nominell, pr. October M. 67 1/2 Brief, pr. Mai M. 67 Brief.
Leinöl fest. Loco M. 41 Brief, pr. Octbr. M. 41 Brief, pr. Novbr.-Dechr. M. 42 Brief, pr. Janr.-Juni M. 43 1/2 Brief.
Petroleum behauptet. Loco M. 8.30 Brief pr. November-Dechr. 8.35 Brief.